

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 6. August 1898.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei		Einschickungsgebühr:		
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13		Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.	
Postunion	Halbjährlich . . . " 8 40			Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50			Saasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.	Für das Ausland	25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.				Reklamen	50 "	

Bismarck

Bismarck ist gestorben. Wie er als Diplomat den gehörigen Zeitpunkt zu einer Aktion wohl zu wählen verstand, so hat er's auch im Tode gethan. Der spanisch-amerikanische Krieg geht zu Ende und da für den Zeitungsschreiber die saure Gurkenzeit noch nicht vorüber ist, so bietet der Kraftmenschen Bismarck, um mich eines modernen Ausdrucks zu bedienen, in dieser stoffarmen Zeit zu Besprechungen jeder Art reiches Material. Die Lebensgeschichte Bismarcks hat in kurzen Zügen die Zeitung schon gebracht; die heutige Nummer bringt mehr oder weniger zusammenhängende Gedanken zur Charakterisierung des Mannes.

Unsere Meinung über Bismarck ist vielleicht von der landläufigen etwas verschieden. Daß die Deutschen, besonders die Preußen, Bismarck feiern, ist ja selbstverständlich, war er es ja, welcher das geeinigte Deutschland geschaffen. Derjenige, der überhaupt nur den momentanen Erfolg ins Auge faßt, wird Bismarck gewiß bewundern müssen, und besonders derjenige, der seine Politik nur hinter dem Bierglase macht, wird den Alten im Sachsenwalde vergöttern. Wer aber vom höhern Standpunkt der Geschichte den Mann betrachtet, wird hinter mehr als einer Lobeserhebung des greisen Staatsmannes ein dickes Fragezeichen setzen. Glaube man nur nicht, daß etwa einzig der Schreiber in der „Freiburger-Beitung“ ein so starkköpfiges Wesen sei, der Bismarcks Lob in gedämpfteren Weisen singt: Der große Geschichtsschreiber Mommsen und der bedeutende Gelehrte Virchow, waren mit Bismarcks Politik nichts weniger als einverstanden.

Gewiß Bismarck wollte Deutschlands Einheit und Größe. Diesen Gedanken hatte er erfaßt und zeitweilig diesem Ziele zugesteuert. Er war auch dafür bezahlt, das zu wollen; denn im Frankfurter Parlament und im 48ger Jahr hatte er Deutschlands Schwäche und Zerfahrenheit bis zum Ueberdruß gesehen. Er begann sein Werk mit der Demütigung Oesterreichs. Dasselbe mußte aus Deutschland hinausgeworfen werden, sollte Preußen allein Hahn im Korbe sein. Ob sich Preußen und seine Diplomaten dabei Frankreichs bedient, will ich zur Zeit dahingestellt lassen. Das Verhängnis wollte, daß der dritte Napoleon in Oesterreich seinen Hauptfeind sah. Von dieser unglücklichen Idee ausgehend, begann er den für Frankreich und Oesterreich gleich verhängnisvollen italienischen Krieg, wo bekanntlich Oesterreich besiegte auf die Lombardei verzichtete mußte. Nun begann in Italien die Nationalitätenfrage ihre Wellen zu treiben, bis sie schließlich, alle gesetzlichen Schranken durchbrechend, das moderne Italien schuf. Napoleon III. konnte sich von der Idee, daß Oesterreich Frankreichs Hauptfeind sei nicht los machen, bis die Schlacht von Königgrätz dasselbe mit einem Schlag aus Deutschland herauswarf. Als nach diesem bedeutsamen Ereignis

Deutschland einem etwaigen Angriffskrieg Frankreichs geeinigt gegenüberstand, da war die Zeit der Einsicht für den Franzosentaiser zu spät. Da mochte er die begangenen Fehler eingesehen und Preußens Politik, die der eiserne Kanzler leitete, durchschaut haben.

Im Kampf gegen Oesterreich im Jahre 1866 zeigte sich der ganze Bismarck. Bismarck hatte Oesterreich vermocht im Kriege gegen Dänemark, der mit Erstürmung der Düppeler Schanzen endigte, teilzunehmen. Bei der Teilung der Beute suchte Bismarck den Anlaß mit Oesterreich seinem Bundesgenossen gegen Dänemark anzubinden. Dem König Wilhelm kam das doch zu bunt vor, mit dem Bundesgenossen von gestern sich zu schlagen. Wie der König, so dachte das preussische Parlament. Aber Bismarck, der keine Rücksichten kannte, wenn er Krieg wollte, mußte den Monarchen unzulassen, und das bisanhin im ehrlichen Deutschland Unerhörte geschah der Bundesgenosse gegen Dänemark ward von heute auf morgen Preußens Feind.

Wie Bismarck den Krieg mit Oesterreich gewollt hat, so wollte er den Krieg von anno 70 mit Frankreich. Es können deutsche Geschichtsbücher hundertmal behaupten, französischer Uebermut hätte den deutsch-französischen Krieg rechtzeitig und Frankreich hätte Deutschland den Krieg erklärt. Der italienische politische Hanswurst Crispi wird vergeblich in einer langen Depesche die Ursache dieses verheerenden Krieges Frankreich zuschieben, seitdem Bismarck selber sich gerühmt hat, die Emser Depesche gefälscht zu haben, wird kein vernünftiger Mensch mehr glauben, daß Bismarck den Krieg mit Frankreich nicht gewollt hat.

Warum wollte denn Bismarck diesen und den Krieg mit Oesterreich? Weil er glaubte, daß nur auf dem blutigen Schlachtfelde der Deutschen Einheit zu Stande komme. Deshalb nahm er zu diesen blutigen Mitteln seine Zuflucht, nach dem Grundsatz, den man den Jesuiten in die Schuhe schiebt, den aber andere praktizieren: Der Zweck heiligt die Mittel.

Und noch aus einem ganz andern Grunde hat er den Krieg gewollt. Bismarck war ein guter Spieler, der nur sichere Partien spielte und nichts dem Ungefähr anvertraute. Der große Kanzler wußte ganz genau, was Oesterreichs Heer und Frankreichs Armee wert war. In Moltke hatte er einen großen Feldherrn, in Kaiser Wilhelm einen beliebten Armeeführer. Die Tüchtigkeit der preussischen Armee unter Moltke's Schulung war ihm wohl bekannt. So wußte er ganz genau, daß er den Luff mit Oesterreich und mit Frankreich wagen konnte. Er hatte das Instrument in der Hand, mit dem er Schlachten schlagen und Völker niederwerfen konnte; er kannte das Instrument und hat es auch gebraucht. Daß er sich dabei nicht verrechnet hat, darin besteht vorzüglich seine Bedeutung als Diplomat.

Spanisch-amerikanischer Krieg

Die „Evening Post“ behauptet, der Runtius in Manila habe Schutz gegen Aguinaldo verlangt, welcher den Merus von Cavite niederzuzertern droht. Die Vereinigten Staaten hätten darauf ihrem Kommandanten den Befehl erteilt, jeden Versuch von Unruhen seitens der Insurgenten zu unterdrücken.

Der „Standard“ erfährt aus Washington, es werden Proteste gegen die Entsendung von Truppen nach Porto Rico laut. Die Amerikaner werden Cuba während der heißen Jahreszeit nicht mehr besetzen.

Dem „Evening Journal“ wird aus Madrid telegraphiert, Spanien habe die Friedensbedingungen angenommen; sofort nach Erledigung einiger Details würde eine Kommission bestellt. Man glaubt, der definitive Friedensvertrag werde bald ausgearbeitet sein.

Der französische Botschafter Cambon und der Sekretär der französischen Botschaft Thiébaud konferierten Mittwoch nachmittags mehr als eine Stunde mit Mac Kinley. Ueber das Ergebnis der Konferenz wurde nichts bekannt. Es hieß, die beiden Parteien hätten sich verständigt, keine Mitteilungen zu machen. Man betrachtet dieses offizielle Schweigen und die Länge der Konferenz als ungünstige Anzeichen.

Madrid. Silvela und verschiedene andere Staatsmänner, die gegenwärtig abwesend sind, wurden zurückberufen, um mit Sagasta über den Friedensschluß zu beraten.

Sidgenossenschaft

— **Alkoholzehntel.** Folgende Regierungen haben aus demselben an die Heilanstalt für Alkoholismuskranke „Pension Wonderschütz“ in Saarnen Beiträge geleistet:

Luzern, Fr. 350; St. Gallen, Fr. 1300; Schwyz, Fr. 50; Obwalden, Fr. 150; Baselstadt, Fr. 200; Appenzell A. Rh., Fr. 50; Wallis, Fr. 50; Zug, Fr. 300; Argau, Fr. 150; Freiburg, Fr. 400.

Obwalden verwendet einen wesentlichen Teil seines Alkoholzehntels zur Unterstützung von Pflegelingen in dieser Anstalt.

Kantone

Bern. Interlaken. Am 3. August nachmittags hagelte es im Lammbachgebiet und deshalb war der Murgang mächtiger als je; er riß Schuttbauten und Steinblöcke mit, überschwenkte die Straße und die Bahn. Das Bahnwärterhaus steht tief im Schlamm. Die Bahnbrücke ist verschoben. Der Fünfuhrzug nach Brienz wurde verhindert, die Passagiere mußten in Booten zur Schiffslände gebracht werden.

— **Grindelwald.** Beim Edelweissuchen am Mettenberg ist der junge Sattler Humbert

...ler
...ehemaligen
...r Schweiz.
...en.
...e Dürdingen
...bis 20. August 1898 das
...ontag und Freitag, von 1 bis
...Die Verwaltung.
...ung
...ren ausverkauft und
...jetzt an im Besitze von ver-
...wir unsern verehrten Kunden
...644
...Nemh, in Wünnelwyl.
...e Kunst
...t. Gallen
...t und des Kantons Freiburg
...ng unseres Hauses dem Herrn
...burg übertragen haben und
...Lieferungen, unter Zustimmung
...841
...Fräsel und Cie.
...ufen
...verkstätte, gut möbliert, Wasser-
...une und Stall.
...iden und Werkstätte.
...nungen.
...sehr gut gelegen.
...t Laden.
...benzen, 15 Minuten von der
...mweisen von 30-40 Zucharten.
...n gutem Ertrag, an der Land-
...ertrag, 90 Zucharten zirka mit
...s Herrschafts-Gut mit einwenig
...der Nähe eines Bahnhofes.
...nd.
...eines Bahnhofes.
...Restaurant mit Regalbahn und
...681
...-Agentur
...sond
...56,
...: Schwimmwesen und Häuser von

abgestürzt. Er wurde mit zerbrochenem Schädel aufgefunden und starb auf dem Transport nach Hause.

Zürich. Winterthur. Am 3. August nachmittag wollte ein aus Horgen gebürtiger Schneider Stapfer ein Feuer anmachen im Bügelofen, Spiritus zugießend. Dabei explodierte aber die Flasche und der Unvorsichtige wurde schwer verbrannt. Eine zu Hilfe eilende Frau Herzog wurde ohnmächtig und fiel, wobei sie ein Bein brach. Sie liegt ebenfalls schwer krank darnieder.

Uri. (Korr. von der Furka, 3. d.) Hat Jupiter pluvius einmal sein Scepter hingelegt, dann schwingt der Tourist sein Ränzchen auf den Rücken und zieht hinaus in die schöne Alpenwelt. Auch manchen behägigen Herrn lockt der spielende Sonnenschein und die kühle Alpenluft hinauf, zu den einzig Großen dieser Erde. Gleich als zogen ein ganzes Völklein auswandernd daher sieht sich an, wenn in langen Reihen die 2, 4 und 5spännigen Kutschen die vielgebogene Furkstraße schwer und langsam herauffahren. Unzählige Radler und wohlgenute Fußgänger vermehren um ein beträchtliches den Trupp. Die Hotels auf Furlas Pashöhe sind täglich mit Reisenden angefüllt, die von da aus die unliegenden Gletschergipfel erklimmen. Spinse.

Graubünden. In Davos schloß eine Frau ihr 3jähriges Kind ein, und machte einen Ausgang. Das Kind scheint in den Besitz von Hündhölzchen gelangt zu sein, mit denen es gespielt haben wird. Vorrübergehende sahen Rauch aus dem Fenster dringen, eilten in die Stube und fanden das Kind bereits tot vor.

Margau. Wie Margauer Blätter berichten, führten am Feste der „Jofingia“ Studenten im Wicks Küche durch die Straßen der Stadt Jofingen, damit diese das in den Straßen wachsende Gras abweiden. Der Spaß erregte viel Heiterkeit, nur die Stadtväter ärgerten sich.

Waadt. Lyon. Mittwoch abends zwischen 5 und 6 Uhr ging über die Gegend von Marchissy ein von Norden nach Westen kommendes heftiges Gewitter nieder. Dasselbe war von einem über eine halbe Stunde andauernden enormen Hagelschlag begleitet, der am Getreide, in den Gärten und besonders an den Obstbäumen großen Schaden angerichtet hat.

Neuenburg. Chaix-de-Fonds. Dienstag abends gegen 5 Uhr ist ein Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit über die Stadt niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet, namentlich am Electricitätswerk. Auf der Centralstation wurde eine Maschine von 300 Pferdekraften zerprengt; während einer halben Stunde war der ganze Dienst unterbrochen.

Ausland

Frankreich. Hier ist bekanntlich der famose „Esterhazy“ vor einiger Zeit gefänglich eingezogen worden. Dieses geschah auf Grund einer gegen ihn durch seinen Vetter Christian Esterhazy erhobenen Klage. Vor zwei Jahren nämlich starb in Bordeaux der Vater des Klägers, welcher unter dem Kaiserreich eine hohe Stellung bekleidet hatte und in den Grafenstand erhoben worden war. Kurz darauf schrieb der Major Esterhazy an seinen Vetter Christian einen rührenden Brief, in welchem von der Verteidigung des gemeinsamen altaristokratischen Namens und dann von den nicht glänzenden Vermögensverhältnissen des Grafen Christian Esterhazy und seiner Mutter die Rede war. Aber der Major wollte dagegen guten Rat wissen. Edmond von Rothschild, gab er an, sei sein Schulkamerad gewesen, und überdies wußten ihm mehrere reiche Juden Dank, daß er aus Anlaß einer Duellangelegenheit auf ihrer Seite gestanden hätte. Dank diesen Verbindungen wollte Esterhazy in der Lage sein ein Kapital zu 25 % anzulegen. Die Zinsen sollten monatlich ausbezahlt werden und der Major Esterhazy bot zugleich Bürgschaft für das ihm anvertraute Geld an. Christian Ester-

hazy und seine Mutter gingen auf den Leim und vertrauten ihrem Verwandten auf diese Weise 38,500 Fr. Im Januar dieses Jahres verlangte Christian Esterhazy vom Major die Zurückzahlung des ihm anvertrauten Geldes; allein dieser antwortete ihm ablehnend, indem er erklärte, die obwaltenden Umstände gestatteten ihm nicht ein jüdisches Bankhaus zu betreten. Zugleich schrieb er, er erwarte mit Ungeduld das Ende des Zola-Prozesses, der ein großer Fehler war, und dann werde er im Falle einer günstigen Wendung der Dinge von Mathieu Dreyfus 500,000 Franken Schadenersatz verlangen, von Zola 200,000 Fr. und ebensoviel vom „Figaro“. Sollte er auch nur ein Drittel von dieser Summe erhalten, so könnten sie beide seinem Plane gemäß nach andern Himmelsstrichen auswandern. Väterlich ermahnte der Major seinen Vetter rasch eine andere Sprache zu lernen.

Nach einiger Zeit, während welcher der Major Esterhazy die Ungeduld seiner Verwandten durch Anteilversprechungen an den Entschädigungen zu zügeln suchte, welche ihm von vielen Seiten zufließen sollten, trauten Mutter und Sohn der Sache nicht mehr, sondern sprachen selbst bei den Rothschild vor. Hier mußten sie erfahren, daß Major Esterhazy in keinerlei geschäftlicher Beziehung mit dem Hause stand, und daß er sie einfach angeführt hatte. Sie erhoben Klage gegen ihn und daraufhin wurde der Major verhaftet.

Dieser Vorfall findet in der französischen Presse die verschiedenartigsten Auslegungen. Die dem Major Esterhazy ergebene Blätter sagen, Christian Esterhazy begehe Verrat an seinem väterlichen Freunde, der ihn monatelang beherbergte. Um sich aus seiner Geldverlegenheit herauszuhelfen habe er sich von den Dreyfusianern bestechen lassen und die Klage gegen seinen Verwandten eingereicht.

— Zur rechten Zeit erwacht. Im Militärspital zu Algier wollte der Arzt die Leiche eines Buaven sezieren. Kaum setzte er aber das Messer an, so erhob sich der Buave. Er hatte sich nur in einer drei Tage andauernden Selbsthargie befunden. Der Mann ist wohl und hat nicht die mindeste Lust zum Sterben.

Deutschland. Berlin. Am 3. August Abend fand eine Trauerfeier sämtlicher Berliner Hochschulen für den verstorbenen Fürsten Bismarck Saalder Brauerei Friedrichshain statt. Ueber 2000 Studierende waren anwesend. Die akadem. Lehrerschaft war vollständig erschienen. Auf den Galerien saßen die Damen in Trauerkleidung. Prof. Adolf Wagner hielt die Gedächtnisrede, in der er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismarcks. Nach der Rede folgte ein Trauersalamander. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Trauerfeier.

— In der Nacht vom Sonntag auf den Montag zerstörte ein gewaltiger Brand die 200 Jahre alte Kirche in Wandsbeck. Nachdem der Turm eine Stunde lang wie eine Riesenfackel gebrannt hatte, stürzte er zusammen, aber so glücklich, daß weder die umliegenden Häuser noch Menschen beschädigt wurden. Die wertvolle Orgel und das Mobiliar, das in letzter Zeit mit großen Kosten erneuert worden war, sind verbrannt; nur einige wertvolle Delgemälde, der Altartisch mit dem Krucifix, die Altarbedeckung und die Taufgeräte sind gerettet. Im Verlauf von drei Stunden war die ganze Kirche ein Schutthausen.

Kanton Freiburg

Kadettenschule. Letzten Mittwoch Abend fand in Freiburg auf dem welschen Platz die Konstituierung eines Kadettencorps statt. Das blaue Oberkleid, sowie die beliebte blaue Mütze wurden an dieselben verteilt. Nächstens sollen sie auch mit einem Gewehr Modell 1889 ausgerüstet werden. Ueber hundert Jünglinge sind bis jetzt den Kadetten beigetreten.

Die Kurse werden unter der Oberaufsicht des Hrn. Major Thürler von Freiburg und seiner

Assistenten Hrn. Premierlieutenant Denerbaud, und H. Lieutenants Monney und Gardian gegeben werden. In Abwesenheit des Hrn. Majors Thürler richtete letzten Mittwoch Hr. Denerbaud an die jugendlichen Vaterlandsverteidiger eine Ansprache.

Sparkasse des Senesebezirks in Alterswohl. Dieselbe weist in ihrer Rechnung pro 1897 folgende Zahlen auf:

	Fr.	St.
Summe der Einlagen am 1. Januar 1897	559,197	42
Einlagen während des Jahres	101,500	25
Zum Kapital geschlagene Zinsen	13,522	96
Total	674,220	63
Zurückbezahlte Einlagen	72,205	74
Total	602,014	89
Reservefonds	9,690	73
Total	611,705	62
Laut Zinsrolle hat die Kasse Schuldner (Zinse und Ratenzinse inbegriffen) für Laufende Rechnungen	600,796	35
Baarschaft in der Kasse (31. Dezember)	4,398	44
Total	6,510	83
Total	611,705	62
Vermögen der Kasse.		
Aktiva:		
Baarschaft in der Kasse	6,510	83
Hypothekarguthaben	518,065	05
Anderer Guthaben	87,129	74
Immobilien und Mobiliar	25,961	—
Total	637,666	62
Passiva:		
Guthaben der Einleger	601,514	89
Guthaben anderer Gläubiger	500	—
Ueberschuß der Aktiva	35,651	73
Total	637,666	62

Die Kasse geht ihren ruhigen, soliden Gang, dank der guten Verwaltung, besonders des Kassiers, Hrn. Großrat Bäriswyl. Mit Freuden konstatieren wir, daß der Sinn der Sparsamkeit in unserem Volke sich bewahrt hat. In der Sparkasse Alterswohl allein sind im Jahre 1897 von 237 Einlegern Fr. 101,500 Einlagen gemacht worden.

Jedes Jahr wird ein schöner Reingewinn gemacht, der ja nach einer bestimmten Anzahl Jahre an die Garantie-Gemeinden verteilt wird.

Aktiva und Passiva haben sich in den letzten zehn Jahren verfünffacht. Am 31. Dez. 1887 betrug erstere Fr. 131,917, letztere 127,593. Die Hypothekartitel beliefen sich auf Fr. 58,229 im Jahre 1887, auf Fr. 518,065 im Jahre 1897; Die Guthaben der Einleger waren vor zehn Jahren Fr. 127,593, jetzt Fr. 601,514 —, was einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme von Fr. 47,400 gleichkommt. Das sind schöne Zahlen. Wir wünschen der Kasse ein ferneres segensreiches Gedeihen und Entwickeln.

Blitzschlag. Letzten Dienstag nachmittags gegen halb fünf Uhr ging ein heftiges Gewitter über den obern Greperbezirk nieder. Ein Mann von Schwarzwasser (Merivoue) hielt seinen Wagen vor der Wirtschaft in Saussivue an. Um die Pferde vor dem strömenden Regen zu schützen, stellte er sie unter die Beranda der Wirtschaft, während er selbst sich ins Gasthaus begab. Plötzlich entlud sich der Blitz durch die Telephonbrähre, welche am Dache der Beranda befestigt waren auf die zwei Zugtiere und tötete sie augenblicklich. Ein anderes Pferd, welches unter der Beranda stand, wurde zu Boden geworfen und desgleichen auch ein Schwein, das sich auf dem mit letztem Pferde bespannten Wagen befand. Diese zwei Tiere konnten sich aber nach einer Weile ganz gesund wieder erheben, während der Verlust der beiden ersten Pferde für den betreffenden Fuhrmann einen empfindlichen Schaden bedeutete.

Hohes Alter. Letzte Woche versammelten sich in einem Hause Freiburgs 8 Damen zu einem Theekränzchen, die zusammen 569 Jahre zählten. Die älteste hatte 82 und die jüngste 65 Sommer erlebt. Nachdem die Gesprächspartner sich zahlreiche Mitteilungen über die Mitwelt gemacht hatten, trennten sie sich wieder.

Gemü.
Butter, Fr
Eier, 8 für
Kirschen, 4
Weichseln,
Himbeere
Kartoffeln,
Kabis, per
Salat, 3
Erbsen, 15
Eaubohnen
Rüben, 5
Zwiebels,
Weißbrüen

Bericht de
Bo
Gewichtzu
Gewichtvo
Rückschlag
Höchste Lo
Höchster
Tiefster
Zahl der
Flora: S
beere, weiß
Weidenrösche

Die Pal
während se
der einsame
gegangen.
Schatten di
später die
Garten nach
nichts dara
Brennholz
rühmten P
„Post“, alle

Zu v
1. Ein schön
Garten gutem
süßlich und schön
schöner Wald;
Schneewerk; B
laufender Brun
voller Obstwuch
gelegen.
2. Ein Heim
gutem Land; g
arten schöner Wa
eine andere ne
Bei jedem Gebä
Brunnen. Sch
wäre auch gegen
10 Zucharten zu
3. Außerdem
und gut rentier
unteren und ober
Ueber diese
kleinere und g
Sob Auskunft de
mann, Wirtsch
helm Zell, in

Pacht
Donnerstag
mittags von 2
zeichnete in der
an eine Pacht
Mühlen mit
Garten Matt
Gurmel, der
Der Versteiger

Zu v
auf Fasnacht
Gemeinde Ueber
des Inhalts v
mit Einfahrt
5 Minuten vo
Wo, sagt J. J
schreiber, in

E. Widme
entfernt sicher
Rüchen, Wohn
Ställen 2c. Sch
Regt, Pfaffsch

Anzeige

In Beantwortung des Circulars, welches meine geschätzten Kunden vom Basler Löwenbräu erhalten haben, erlaube ich mir ihnen mitzuteilen, daß ich einzig berechtigt bin die Zufassl vom 1. Juni bis 30. September 1898 zu machen und bitte ich sie deshalb das Circular des Basler Löwenbräu nicht zu beachten.

G. Trechsel.

Schweizerfrauen
unterstützte die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze od. farbene
Kleiderstoffe

bestes Schweizerfabrikat, in
reiner Wolle, von Fr. 1.25 an
der Meter in jedem ge-
wünschten Meternass
zu wirklichen Fabrikprei-
sen kaufen will, ver-
lange die Muster bei der
neu eröffneten Fabrik-
niederlage

Ph. Geelhaar, in Bern

Telephon Nr. 327

Muster umgehend franko

NB. Bei Trauerfällen ver-
lange man die Muster telegra-
phisch oder telephonisch. 585

Neu! Fernseher Verbeffert!

den besten Feldstecher ersetzend, mit Stui,
bequem in der Tasche zu tragen, versendet
per Nachnahme, feinste à 4 Fr. 2. Wint-
ger, Luzern. 516 H6167

Großer Inventur-Ausverkauf

Wegen vorgerückter Saison und bevorstehender Inventur werden sämtliche Artikel zu be-
deutend reduzierten Preisen abgegeben.

Ein Posten Frauenkleiderstoffe erlasse unter dem Selbstkostenpreis.

Für das mir bisher entgegengebrachte Zutrauen höflich dankend, empfehle mich bei Bedarf
bestens.

Murten

„Au bon Marché“

Ernst Zürcher, Sohn

Schmid Baur & Cie., Freiburg

(Vormals Schmid Beringer & Cie.)

Dreschmaschinen, Göppel

(Kauschenbach)

Fruchtputzmühlen, Futter Schneidmaschinen (Patent),

Saberbrechmaschinen, Rübenschneidmaschinen,

Zandepumpen, Kartoffeldrücker,

Waschlüden, Kartoffeldämpfer,

Obstmühlen, Mostpressen,

574 H 2248 F

Gewichte Tischwaagen, Dezimalwaagen,

Gewichte und Maße, Transmissionsstangen u. Nemen.

Billige Preise und günstige Zahlungsbedingungen und Garantie



Anstalt für kirchliche Kunst

Fräsel u. Cie. St. Gallen

Wir beehren uns der H. Geistlichkeit der Stadt und des Kantons Freiburg
die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die Vertretung unseres Hauses dem Herrn
C. Ruffbaumer, March-tailleur in Freiburg übertragen haben und
empfehlen uns, für alle in unser Fach einschlagenden Lieferungen, unter Zusicherung
prompter und streng reeller Bedienung. 641

St. Gallen im Juli 1898.

Fräsel und Cie.

Allerneueste Dreschmaschine

mit oder ohne Göppel

Komplete Drescher-Einrichtungen mit Schüttel-
werk, Putzmühlen, Sortiermaschinen für Motor oder
Dampfbetrieb neuester Konstruktion.

Sämtliche Einrichtungen und Maschinen werden
garantiert. 618

Maschinenfabrik Freiburg

(Gegründet 1859)

Inhaber: Gottfried Frey.